

Hannoversche Zeitung 07.08.10

36-Jähriger erhängt sich in JVA Rosdorf

Verteidiger erstattet Anzeige: „Häftling wurde von Justizvollzugsbeamten schikaniert“

VON JURGEN GUCKEL

Rosdorf/Celle. Er war gewiss kein bequemer Gefangener: 36 Jahre alt, vielfach vorbestraft, drogenabhängig und gewalttätig. In zahlreichen niedersächsischen Gefängnissen war er angeeckt. Jetzt untersucht die Staatsanwaltschaft seinen Tod. Dirk-Oliver C. hat sich das Leben genommen. Er erhängte sich an seinem Betttuch in der Justizvollzugsanstalt Rosdorf bei Göttingen.

Was den Freitod in der Zelle brisant macht: Der Häftling C. könnte zuvor in mehreren Haftanstalten des Landes von Vollzugsbediensteten schikaniert worden sein. Am Tag vor seinem Tod soll er flehend nach einem Arzt gerufen haben, doch der wurde ihm angeblich verweigert. Und in Celle protokollierte gar ein Amtsgericht, der Häftling C. sei möglicherweise von Vollzugsbediensteten provoziert worden. Er selbst hatte in dem Prozess gar behauptet, drei vermurmelte Männer seien zu ihm in seine Einzelzelle geschickt worden und hätten ihn verprügelt und misshandelt. Aufgeklärt wurde diese Anschuldigung bisher nicht.

C. hatte eine „Niedersachsen-Rundfahrt“ hinter sich. So nennen Häftlinge es, wenn sie von Anstalt zu Anstalt verschoben werden. In Rosdorf war er Mitte April im gesicherten Bereich gelandet, so Anstaltsleiterin Regina-Christine Weichert-Pleuger, weil es in der JVA Sehnde „einen Vorfall“ gegeben habe und Rosdorf besonders sicher sei. Zuvor war der wegen Beschaffungskriminalität Verurteilte schon in Celle, Wolfenbüttel und Hannover im Knast.

Am 29. Juni stand er in Celle vor Gericht. Verhandelt wurden zwei Angriffe

gegen Justizbeamte. Weil die ihm trotz mehrfacher Bitte in der JVA in der Trift, wo auch Lebenslängliche und Sicherungsverwahrte leben, Toilettenpapier und Seife verweigert hatten und man ihn stattdessen ungewaschen zum Hofgang zwang, schlug er einen Beamten mit der flachen Hand. Mehrere Wachtmeister führten ihn in die Beruhigungszelle. Dabei schlug er erneut zu, diesmal mit der Faust. Fast 20 Wärter überwältigten ihn danach.

Der Film der Überwachungskamera im Gefängnisflur, so bestätigt Günter Busche, Direktor des Amtsgerichts Celle, zeige danach den Abteilungsleiter des Wachpersonals, wie er „grinsend und triumphierend den Arm emporreckt“.

Im Prozess war das für die Amtsrichterin Anlass, in einem Rechtsgespräch festzuhalten, ob C. nicht womöglich provoziert worden sei und das Personal „nicht angemessen reagiert“ habe. C. sagte aus, nach drei Stunden in der Beruhigungszelle von Vermurmelten misshandelt worden zu sein. Aufgeklärt wurde das nicht, denn zum zweiten Prozesstag, als Vollzugsbeamte als Zeugen gehört werden sollten, kam es nicht.

Schon zum Prozessauftritt in Celle hatte der Angeklagte medizinisch untersucht werden müssen. Nach eigenen Angaben hatte er an diesem Morgen 42 Diazepam-Tabletten geschluckt, „um mich zu beruhigen“. Er habe die Tabletten heimlich gehamstert, um angesichts

von Wachleuten und Polizisten im Gericht „nicht auszuflippen“. Gefragt, ob er die Tabletten in Suizidabsicht genommen habe, widersprach er vehement. Er wurde für verhandlungsfähig befunden, weil er klar und orientiert gewirkt habe.

Am Tag nach dem Prozessauftritt soll er nachmittags erfolglos nach einem Arzt gerufen haben. Am Morgen des 1. Juli fand man ihn erhängt in der Zelle. Die Staatsanwaltschaft leitete wie üblich ein Todesermittlungsverfahren samt Obduktion (Tod durch Erhängen) ein. Diese Woche hat sein Anwalt Strafanzeige erstattet. Ermittelt wird nun wegen fahrlässiger Tötung, bestätigt Behördensprecher Andreas Buick.

„Kein Hinweis auf Suizidgefährdung“

VON SASKIA DÖHNER

Hannover. Justizminister Bernd Busemann (CDU) hat am Freitag erklärt, es habe im Vorfeld keinerlei Hinweise darauf gegeben, dass Dirk-Oliver C. suizidgefährdet war. Es sei auch kein Abschiedsbrief oder Ähnliches bei ihm gefunden worden. Zu der Frage, warum der Fall erst jetzt – mehr als fünf Wochen später – öffentlich geworden ist, sagte der Minister: „In Suizidfällen wird generell schon aus Rücksicht auf trauernde Hinterbliebene keine aktive Pressearbeit gemacht.“

Allerdings wurden der Landtag und die Mitglieder des Unterausschusses Justizvollzug und Straffälligenhilfe am Nachmittag des 1. Juli per E-Mail über den Suizid des Gefangenen informiert.

In dem Schreiben hieß es, der als äußerst gewalttätig geltende Häftling sei auf der Sicherheitsstation untergebracht worden. Als Justizbeamte am frühen Morgen zusammen mit einer Ärztin die Zelle aufgeschlossen hätten, um ihm sein Frühstück zu bringen, hätten sie den 36-Jährigen tot aufgefunden. Er habe sich mit einem Stück Bettlaken am Fensterrahmen erhängt.

Ausschussvorsitzender Grant Hendrik Tonne (SPD) erklärte gestern, er habe sich ohnehin vorgenommen, das Justizministerium um nähere Aufklärung zu dem Fall zu bitten. Ihn habe das junge Alter des Gefangenen stutzig gemacht. „Jeder Suizid ist für eine Haftanstalt eine Katastrophe“, sagte der SPD-Abgeordnete Marco Brunotte. Es sei auch sehr belastend für die Vollzugsbeamten.

„Bei jedem Todesfall in einer Justizvollzugsanstalt wird die Polizei hinzugezogen, um Fremdeinwirkung auszuschließen oder feststellen zu können“, sagte Busemann. Das sei auch bei C. geschehen. Fremdeinwirkung könne ausgeschlossen werden. Allerdings sei das Todesermittlungsverfahren, das obligatorisch eingeleitet werde, noch nicht abgeschlossen, da das Obduktionsergebnis noch ausstehe.

C. sei als gewalttätig bekannt gewesen, er habe sich wegen Widerstands gegen Justizbeamte und Körperverletzung vor dem Amtsgericht Celle verantworten müssen. Von einem schikaniösen oder gar gewalttätigen Verhalten Justizbediensteter gegenüber C. oder entsprechenden Anschuldigungen wisse das Ministerium nichts.